



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

4. Der Schleierkauz. *Strix flammea*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

weit Umschau halten können, flogen sie, wenn ich mich ihnen näherte, von den Fichten schon in einer Entfernung von 50 Schritten auf.

Vor Jahren vernahm ich an einem heiteren Oktoberabende an dem meiner Wohnung gegenüberliegenden mit Heidekraut und Fichtengebüsch bestandenen Bergrücken der Belmarstot ein mörderisches Rottenfeuer. Am andern Tage überbrachte mir ein Krabe eine flügelahm geschossene Sumpfohreule und machte mir zugleich die Mitteilung, daß am Abende vorher einige gräßliche Jäger eine *Eulenjagd* abgehalten hätten. Ich zog sofort nähere Erkundigungen ein und war nicht wenig erstaunt, als mir einer von den beteiligten Schützen mit seltener Naivität erklärte, er habe allein vor dem revierenden Hühnerhunde acht Stück *Eulen* erlegt, was ihm jedoch eine große Heldentat zu sein schien. Es kommt wohl vor, daß ein mit vollen Taschen ausziehender und leer heimkehrender Nimrod beim Schlusse der Jagd einen am Weg sitzenden Goldammer niederdonnert oder zwischen eine Spazenschar feuert, um wenigstens etwas erlegt zu haben; es kann ferner vorkommen, daß ein unwissender Bauer eine *Eule* herabschießt und zum Prank über das Scheunentor nagelt; aber daß es in unserer Zeit noch möglich sein kann, eine förmliche *Eulenjagd* in Szene zu setzen und dann die Fänge nachher, als die Fänge gewaltiger Raubvögel, auszulösen, daß ist mir unbegreiflich und verdient gewiß immerhin einer ernstlichen und öffentlichen Rüge.

In den Walddörfern finden wir hin und wieder auch den schönen *Schleierkauz* (*Strix flammea*), auch *Perleule* genannt, und den muntern possierlichen *Steinkauz* (*Athene noctua*), der im Volksmunde unter dem Namen *Leichhuhn* von ominöser Bedeutung ist.

In den früheren Jahren betrachtete man den *Schleierkauz* auf den Dörfern gleichsam als zum Hausgeflügel gehörig und ließ bei Neubauten unter dem Giebel niemals das bekannte *Eulenloch* fehlen. Heute ist das vorbei, der Vogel ist ausgewiesen und wenn er nicht auf Kirchen und Türmen oder an Felsen und Ruinen ein schützendes Asyl fände, so würde es schlimm um ihn bestellt sein. Nur auf den Taubenschlägen findet er noch manchmal eine bleibende Stätte, lebt er doch

mit den Tauben im besten Einvernehmen. Einst fand ich auf einem Schlage das Nest des Schleierkauzes mit 5 Eiern, nur etwa einen halben Fuß breit von einem Taubenneste entfernt. Der Kauz blieb aber niemals, wenn man den Schlag betrat, auf den Eiern sitzen, sondern flog, sobald er das Knarren der Thür vernahm, mit den Tauben zum Flugloche hinaus.

Wenn auch die Tauben an dem Schleierkauz feier Feind besitzen und Mäuse die Hauptnahrung ausmachen, so wird er doch kleinern Vögeln gefährlich. Mancher Spatz, der des Abends ruhig sein Schlafgemach unterm Dache bezieht, dient nach weniger Stunden schon dem Schleierkauze zum Nachtmale, ja selbst Singvögel, die über Nacht zufällig draußen im Käfige hängen geblieben, werden von ihm weggeknapert. Einst hatte ich einen Quäker im Käfige am offenen Fenster stehen. Um Mitternacht schrie er plötzlich so jämmerlich, daß ich davon erwachte. Als ich hinzusprang, hing gerade ein Schleierkauz am Gitter und wollte dem armen Nordländer den Garaus machen. Natürlich flog der Übeltäter fort, hielt sich aber noch eine Weile in der Luft schwebend vor dem Fenster auf, bis ich den Vogel hereinnahm.

Keine Gule versteht so widerlich zu kreischen als unsere Schleiereule. Das laute Huhuhu des Waldkauzes, das sanfte tiefe Huh der Ohreule sind Wohlklänge im Vergleich zu dem schrillen Schrärräk der Schleiereule. Auch vernimmt man zeitweilig von ihr ein merkwürdiges Schnarchen und erinnere ich mich aus meiner Jugendzeit, daß ich als Kind, wenn mich mein Weg abends an einem Totenhofe vorbeiführte, in dessen Mitte ein von Schleiereulen bewohnter Turm stand, immer ein geheimes Grauen empfand, da man mir allen Ernstes versichert hatte, das Schnarchen rühre von den Toten her.

Ein allerliebster Vogel ist der Steinkauz oder das Käuzchen, ein regelmäßiger Bewohner von alten Thürmen, Felsen und Burgen, der jedoch den tiefen Wald gänzlich meidet, aber in Borhölzern und Walddörfern angetroffen wird, meist in hohlen Bäumen nistend. — In einem Dorfe am Walde nistete ein Käuzchenpaar 15 Jahre in einem hohlen Apfelbaume. — An den heitern Frühlingstagen läßt das Männchen, aus der Bruthöhle hervorlugend, ein lautes Kwev! oft stundenlang erschallen.